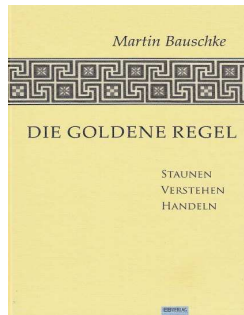


Martin Bauschke: Die Goldene Regel. Staunen – Verstehen – Handeln.

Berlin: EB-Verlag 2010, 254 S., Abb., Namensregister – ISBN: 978-3-86893-030-6



Bücher über Ethik im Kontext der Globalisierung haben Konjunktur, auch Hans Küngs Projekt Weltethos hat medienwirksame Verbreitung gefunden – zu Recht. Immer wieder wird dabei auf die „Goldene Regel“ Bezug genommen, deren deutsche Variante lautet: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg' auch keinem andern zu“. Martin Bauschke, evangelischer Theologe und Vertreter der Stiftung Weltethos in Berlin, hat es nun unternommen, den verschiedenen, wirkungsgeschichtlichen Varianten der Goldenen Regel nachzugehen. Fast erstaunlich, dass er nicht § 1 der Straßenverkehrsordnung mit einbezieht: „(1) Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht. (2) Jeder Verkehrsteilnehmer hat sich so zu verhalten, dass kein Anderer geschädigt, gefährdet oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird.“

Nun sind es gerade die Religionen, die dieses Ethik-Thema auf vielfältige Weise variieren, z.B.:



Martin Bauschke geht mit seiner Bearbeitung in drei Schritten vor – dem Staunen, dem Verstehen, dem Handeln. Er sieht die Goldene Regel dabei als moralisches Weltkulturerbe an, das auch die Politik wieder entdeckt hat, und zwar so, dass neben die Allgemeine Menschenrechtserklärung der UNO von 1948 die Erklärung der Menschenpflichten (1997) tritt. (**Kap. 1**). Sie wurde auf Anregung von Altkanzler Helmut Schmidt und Michail Gorbatschow von (ehemaligen) 25 Staatsmännern 1997 unterzeichnet. Dazu passt ferner sehr gut das UNO-Manifest für die Kulturen von 2001, dessen Negativ-Folie die Terroranschläge vom 11. September wurden. Aber auch ganz alltäglich taucht immer wieder die Goldene Regel auf (**Kap. 2**).

Was politisch in Bewegung gekommen ist, aber auch alltäglich gilt, hat seinen ethischen Urgrund in den Religionen (**Kap. 3**). Bauschke stellt kurz die jeweiligen Besonderheiten an religiösen Mythen, am Hinduismus, Jainismus, Buddhismus, Zoroastrismus, Judentum, Christentum, Islam und Baha'i-Religion dar. Aber Religiosität ist keineswegs ethisch zwingend, wie der folgende Philosophiediskurs zeigt. Nach einem knappen Überblick, beginnend im Griechenland des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis hin zu Immanuel Kant und John Stuart Mill, zieht Bauschke drei neuere Beispiele heran. Sie sieht er als weiteren Beleg für die Universalität der Goldenen Regel: den britischen Moralphilosophen Richard Mervyn Hare (1919–2002), den deutschen Philosophen Wilhelm Kamlah (1905–1976), den deutsch-jüdischen Philosophen Hans Jonas (1903–1993) und den US-amerikanischen Soziologen deutscher Herkunft, Amitai Etzioni (geb. 1929). Im **5./6. Kap.** spielt Bauschke die Goldene Regel an einer Reihe von Beispielen durch, um sie dann als moralische Mitte und Orientierungshilfe für den Alltag festzuschreiben, während die „Platin-Regel“ z.B. als Feindesliebe diesen Alltag überschreitet (S. 103–105).

Dass die Goldene Regel auch für den interreligiösen Dialog maßgebend sein kann und auch teilweise wurde, zeigt Bauschke im **7. Kap.:** An Begegnungen vom Weltparlament der Weltreligionen (Chicago 1893) bis hin zur Weltethosklärung, ebenfalls in Chicago 100 Jahre später. Unter Berufung auf Karen Armstrongs berühmtes Buch „Achsenzeit“ (2006) sieht er darin dieses globale Ethos als „Achsenethos“ des Mitgefühls realisierbar, aber eben weitgehend noch nicht realisiert. Solche Realisierungen beschreibt der Autor in **Kap. 8 und 9** für das Berufsleben, in der Kindererziehung und für die Schule mit möglichen Unterrichtsprojekten. Im **10. Kap.** geht es schlussendlich um die ethischen Wertmaßstäbe von Gerechtigkeit und Fairness im „Social Business“, im Friedenserengagement, in Mitgefühl und Liebe im Sinne von Mitmenschlichkeit und auch Mitgeschöpflichkeit im Blick auf die Tiere. Die „älteste Goldene Regel-Geschichte der Menschheit“ (das Gleichnis des Propheten Nathan vor David in 2. Samuel 12,1–7) nimmt Bauschke als Merkzeichen für die Maxime der Wahrhaftigkeit zur Abwehr jeglicher Doppelmoral.

Am Ende des Ganges durch das Buch erscheint es allgemein vernünftig und generell zukunftsweisend, nach der Goldenen Regel zu leben (S. 219ff). Dennoch bleibt die Frage, ob man insgesamt mit dieser Goldenen Regel in einer immer komplizierteren Welt durchkommt. Bauschke bringt selbst dazu das Beispiel von Muhammad Yunus, der für sein Kleinstkreditprogramm zur weltweiten Beseitigung der Armut 2006 den Friedensnobelpreis erhielt (S. 192f), ein System jedoch, das sich dennoch nicht völlig aus der Zwickmühle eines ausbeutenden Kapitalismus befreien kann. Philosophen haben mehrfach darauf verwiesen, dass es entscheidend darauf ankommt, was die Grundlage unserer Moral ist. Es wäre schön, wenn Martin Bauschke nach dieser historischen und globalen Überblicksdarstellung den moralischen Grundlagen in den einzelnen Religionen nachginge, um so die tiefsten Wurzeln unserer (Welt-)Verantwortung aufzudecken. Denn nur als alle Religionen herausfordernd und sie zugleich übergreifend lassen sich Hoffnungsvisionen für eine gerechte und friedliche Weltgesellschaft realisieren.